Unterhaltungsblatt der „Hallischen Nachrichten".

Sonnabend, den 24. Mai 1919.

Feig verzagen? — Nun und nimmer sich begraben
In des Trübsinns Nebelhaust
Und an jedem Sonnenschimmer Freude haben.
Ist die rechte Lebenskunst.

Rückertshaus.

Der Rücksichtslose.

Skizze von Anna Gaby, Farbenwier.

(Nachdruck verboten.)

Jörg Hegwitz war erbost, nicht weniger als zwei und eine halbe Stunde Verspätung hatte sein Zug. Recht interessant, die in dem Warteraal des kleinen Bahnhofes abzustehen!

Er überlegte, nein, dann lieber zurück in die Stadt. Im Ratskeller war's immerhin ganz gemütlich. Er suchte sich einen der Fensterplätze aus und sah gedankenverloren auf den altertümlichen Marktplatz. Siehe da, doch immerhin noch etwas Glück in all dem Mißgeschick — da draußen fing gerade die Stadtkapelle an zu spielen. Jedenfalls das übliche Sonntagmittagkonzert mit der dazugehörigen Kleiderschau und Posen aus dem Süden. Und einheimischen Reiz, hübl und ganz erblühten. Was wollte man mehr? Augenweide in Hülle und Fülle mit musikalischer Begleitung.

Und über dem bunten, vielfarbigen Bilde lachte freundlich ein sonniger Frühlingstag. Das konnte dem jungen Völkchen so passen! Wie das scherzte und lachte in holdem Jugendfrohsinn, während sich der dichtgeschlossene Kreis der Lustwandelnden immer rund um den Springbrunnen bewegte.

Wo war denn nur mit einem Mal der düstere Ernst der Zeit geblieben? Die harte Not? Gab es wirklich Menschen, die traurig waren und Sorgen trugen? Die darbten und Hunger litten? Denen Schuhe und Strümpfe fehlten? Oder war das nur ein beängstigendes Traumbild dunkler Nächte, von dem der sonnige Tag nichts wußte? Ja, die Jugend mit ihrem goldenen Leichtsinn oder richtiger wohl leichten Sinn! Die Jugend, zu der man ja schließlich auch noch zählte, obgleich man sich zuweilen erst wieder daran erinnern mußte. Die Jahre da draußen hatten wohl doppelt gezählt, vielleicht auch dreifach oder noch mehr. Vielleicht war man dabei auch etwas zu schwerblütig geworden. Gottlob, so sollte man denken, daß es war, daß das junge Völkchen hoheim sich so sorglos durch den wuchtenden Ernst der Zeit hindurchlachen konnte!

* * *

Wie schnell sie nun doch vergangen war, die lange Wartezeit!

Mit vieler Mühe und Ellbogengymnastik gelang es Jörg Hegwitz, sich einen Platz in seinem Zug zu erobern. Wer das eine Enge! Unglaublich!

Schon wollte der Zug sich in Bewegung setzen, da wurde im letzten Augenblick die Tür noch einmal aufgerissen, Stimmen schwirrten, die Abwehr übertönend: „Hier ist noch Platz! Ach was, der Herr hier muß noch mit!"

Man zeterte und schalt, piano und forte. Unbeschreiblich! Man quetschte sich ja tot! Man rief nach der Schaffnerin. Umsonst, der Unwillkommengeheißene, der sechzehnte, wie eine ältliche, umsangreiche Dame entrüstet feststellte, irgendeine altläßliche Zivilistenerscheinung und der beschädenen Kleidung nach vermutlich gar jemand, der unberechtigt zweiter fuhr, war in der Eile mehr hereingefallen als gestiegen und behauptete nun auch trotz alles Unwillens, der ihm entgegentönte, doch ruhig seinen Platz hier neben der Tür. Dort blieb er stehen, leicht gegen das Fenster gelehnt, von niemand Notiz nehmend und gleichmütig und unentwegt hinausblickend. Mehr Platz als unbedingt nötig, beanspruchte er wenigstens in seiner Schlankheit nicht. Aber dennoch, eine Rücksichtslosigkeit war es doch, sich als sechzehnter mit hereinzudrängen! Und gerade diese kühle unbeirrte Gelassenheit, die er zur Schau trug und die durchaus nichts zu erschüttern schien, hatte etwas Aufreizendes.

Jörg Hegwitz belustigte das Verhalten der Leute um ihn herum. Wie konnte man sich nur so aufregen! Es wollte eben ein jeder gerne mit bei den heutigen spärlichen Verbindungen. Im übrigen gab es Schlimmeres zu ertragen.

Der Zug fuhr weiter. Draußen lachte verschämlich goldiger Lenzsonnenschein. Man wurde wieder harmlos und gemütlich. Unterhaltungen spannen sich an. Der Rücksichtslose, an dem im übrigen auch herzlich wenig Interessantes war, zumal man auch nur seine Rückenansicht genoß, geriet in Vergessenheit.

Bemerkenswerter war Jörg Hegwitz jedenfalls sein Gegenüber, ein auffallend anmutiges junges Mädchen. Sehr einfach, aber gediegen und mit Geschmack gekleidet, in einem lichtbraunen Tuchkostüm mit reicher Marderverbrämung und einem kleidsamen kleinen Pelzhut. Eine blaßrosa Rose trug sie zwischen den Knöpfen ihrer Jacke. Ein paarmal war es Jörg Hegwitz, als streiften ihre Blicke diese Rose in einem durchaus glücklichen Träumen ...

Der Zug verlangsamte seine Fahrt. Die nächste Stadt tauchte auf. Beinahe die Hälfte der Reisenden erhob sich. Man langte in die Netze, warf Schirme um und entschuldigte sich.

Auch der Sechzehnte fing an, sich zu bewegen. Im selben Augenblick kreischte eine ärgerliche Damenstimme auf: „Aber, ich bitte Sie, mein Hut!"

Jörg Hegwitz sah belustigt auf. Die Dicke da, die was nicht ohne! Aber dieser Unglücksrabe war auch entschieden reichlich tolpatschig. Er bewegte sich jetzt etwas zur Seite, wohl um die Tür mehr frei zu geben, und trat — o Unglück — im selben Augenblick dabei der dicken Dame auf den Fuß.

Da war's für aber ernstlich höse. Etwas von Unangenehmheit und Rücksichtslosigkeit fiel. „Da nehmen Sie sich doch endlich etwas mehr in acht!" scholl es entrüstet. „Wozu haben Sie denn Ihre Augen?!"

Die bräunliche Haut unter dem abgetragenen Lodenhut wurde plötzlich auffallend blaß. Eine leise, ein wenig zitternde Stimme sagte erschrocken und sehr höflich: „Sie überhörten es wohl, ich bat bereits um Verzeihung!"

Der Fremde mit dem Lodenhut drehte sich dabei langsam noch etwas mehr nach der entrüsteten Dame herum — und jäh ergriff eine tiefe Stille Platz. Der „Rücksichtslose" mit dem schwarzweißen Bändchen im Knopfloch — er hatte keine Augen mehr! Der Mann war blind!

In ehrlichem Schreck starrte die entrüstete Dame zu ihm auf und sah hammelte etwas Unverständliches. Ein weißhaariger Herr sprang auf und drückte den Erblindeten behutsam auf seinen Platz. Aller Augen streiften ihn voll kummer, ergriffener Teilnahme, dann drängten die Siedenden zum Ausgang, der Zug war eingelaufen.

Auch die junge Dame mit dem Marderzeug hatte sich erhoben und strebte als letzte der Ausfteigenden der Tür des Abteils zu. Und plötzlich geschah etwas Seltsames. Sie dückte sich im Vorbeigehen preßte blitzschnell ihre blühenden Lippen auf die Finger des Erblindeten, zog ihre Blaßrote Rose aus dem Knopfloch, legte sie behutsam in seine Hand und war im nächsten Augenblick verschwunden.

Jörg Hegwitz aber war aufgesprungen und hatte unwillkürlich seinen Hut gezogen, obgleich sie es nicht mehr sah. Es war fast etwas Unbewußtes. Wie eine Abbitte. Ein Gruß war's vor der deutschen Frau, vor Deutschlands Jugend.

Pfingstrosen.

Skizze von Gustav Schröer.

(Nachdruck verboten.)

Es war ein sonniger Wintertag. In dem kahlen Gäst des Wirts „ausgartens zur Krone, der an die Bahn grenzte, lärmten die Sperlinge. Irrendes, feines Schneegestimmer taumelte in der klaren Luft. Den Pferden sieg der Atem wie Rauch vom Munde, und aus dem Schornsteine der Lokomotive quall es wie mächtige, quirlende, kollernde Wolkenbäume.

Schlitten, auf Schlitten klingelte heran, hielt vor dem Gasthause, aus Decken und Pelzen schälten sich die Angekommenen heraus, die jungen Mädchen die feinen Cheville-Schäle wie wehende Wimpel in den Händen, an den Füßen über den Schuhen ungeheure Filzsocken, das Näschen rot gefroren, in den blank geputzten Augen das siedende Erwarten und die hoffende Freude.

Der erste große landwirtschaftliche Ball bei den jungen Wirtsleuten. Eine Feuerprobe, ein Liebesball mit langen, weißenen Arme. Bies der Arm hinein in eine rüstige Zukunft, an deren Ende ein behagliches Alter stand? Es ging um viel. Christian Fleischer war es nicht leicht geworden, den Ball überhaupt zu bekommen. Das vornehmste Fest des Jahres, zu dem aus dem Städtchen die ersten Bürger, aus der Nachbarschaft die begütersten Landwirte kamen. Der Walter Hofshausen, bei dem der Ball seit zwanzig Jahren gewesen war, hatte im vergangenen Jahre etliche der Vornehmen auf den Fuß getreten, so, als ob er die Sache nicht mehr nötig habe. Das ließ man sich nicht bieten. Wohin nun? In die Krone zu den neuen Wirtsleuten? Hm, sie sind rührig, immer sauber, flink freundlich, aber gleich das größte Fest im Jahre? Man weiß nicht, ob sie der Sache gewachsen sind, und zum „Landwirtschaftlichen" will man geradezu glänzend aufgetoben sein. Gut, man wird es probieren.

Eine ganze Zukunft hängt von dem Feste ab. —

Der Saal ist geschmückt, der Fisch liegt bereit, der Braten duftet, Weinflaschen stehen in langen Reihen fertig.

Und oben im Familienzimmer liegt der Wirtsleute überjähriges Mädchen in steigendem Fieber. Der Doktor ist da. Christian Fleischer nimmt seine Hand. „Herr Doktor, ich muß das Fest absagen. Das geht über unsere Kräfte!"

Frau Fleischer tritt herein. „Frau, wollen wir denn das auf uns nehmen?"

Da richtet sich des Wirts Mutter, die am Krankenbette sitzt, auf. „Tut eure Pflicht. Ihr seid Wirtsleute. Etliche Hundert sind von den Dörfern gekommen, für viele ist das heutige Fest das einzige, das sie das Jahr lang mitsieern. Seid stark. Ihr seid für andere da."

Die Mutter schmettert. Christian Fleischer hat alle die vielen, die bedienen, im Auge wie ein Feldherr. Frau Elisabeth steht in der Küche und teilt aus. Lampengeflimmer, wohnendes Gerant der Säule zu Säule über den Saal hin, scherzende, lachende, festfrohe Menschen

„Herr Fleischer, alles was wahr ist, sein, sein! Im nächsten Jahr kommen wir wieder."

„Freut mich, Herr Bürgermeister."

Christian Fleischer trägt sein zuckendes Herz zwischen den Stubirreihen hin und wieder, muß auf freundliche Zurufe scherzhafte Antworten geben und möchte sein Weh hinausschreien, das grausame Weh, das sich verzehnfacht, wenn es mit einem lächelnden Gesicht zugedeckt werden muß.

Die Frau Mutter hat sofort eine Herde, wortkarg, dann und wann mit dem Finger einen Tropfen aus den Augen wischend.

Um Mitternacht kommt Christian Fleischer mit wankenden Knien die Treppe herab. Er lehnt am Geländer, er hält die Hand an den Mund, bohrt die Zähne hineinen die Zähne und beißt die Knöchel wund, wirft den Kopf in den Nacken. Pflicht! Jetzt unter die fünfhundert Menschen treten und sagen: Eben ist mein Kind gestorben?

Er hat dem Evele die Augen zugedrückt, die Lider auf die blauen, sonnigen Augen gelegt, die Hände gefaltet.

Im Saale Tanz, Lachen und Gläserklingen. Er kann eine Viertelstunde lang nicht loskommen.

Dann hastet er zu seiner Frau. „Es geht dem Evele besser." Die sieht ihn mit jämmerlichem Blicke an, nickt, hat ihr Gesicht in der Gewalt, zwingt ein Lächeln auf die Lippen. Vor fünf Minuten hat sie oben am Bettchen geknie.

Christian Fleischer raucht für sein Leben gern eine Zigarre. Heute vergißt er sie. Da tritt seine Frau vor ihn, reicht ihm eine der besten, die sie im Hause haben. „Komm, Vater!"

Der Wirt raucht. „Gott sei Dank daß meine Frau nichts weiß!"

Eine halbe Stunde später: „Ich will nach Evele sehen."

„Ja, Vater."

Darauf: „Es geht ihr leidlich." — —

Das Fest ist über alles Erwarten gut verlaufen Hundertmal: „Nein, sowas! Wir kommen wieder wir kommen wieder!"

Christian Fleischer und seine Frau sind über den Berg.

Der graue, müde Morgen dämmert. Die letzten Gäste sind im Schlitten davon geklingelt. Und der Tag sieht, ein einziges, großes Weinen. vor dem Fenster.

„Mir sind fertig, Mutter, alles ist fertig. — Mutter —!"

Da wirft sich die Frau dem Manne in die Arme, kam aufschreiend, der harten Not den Weg freigebend.

„Du weißt es, Mutter?"

„Fünf Minuten nach dir war ich oben."

„Und bist so tapfer gewesen?"

„Und du?"

„Ich bin ein Mann."

„Ich die Mutter. Das wiegt deines auf. — Wir haben unsere Pflicht getan. Fünfhundert dürfen nicht leiden, wenn zweien die Freude stirbt. Komm zum Evele!"

Die Geschichte des Himmelfahrtsfestes.

Das Himmelfahrtsfest zählt nicht zu den ältesten der christlichen Kirche es hat, zwischen Ostern und Pfingsten eingeklemmt nur ärmlichst eigene Bedeutung zu gewinnen vermocht. Ursprünglich scheint die Himmelfahrt gemeinsam mit der Ausgießung des heiligen Geistes zu Pfingsten gefeiert worden zu sein Dann ha. die katholische Kirche den Tag der Himmelfahrt Christi zu einem Hauptfeste erhoben, und so hat es sich mit mancherlei Schwankungen durch die Jahrhunderte erhalten, obgleich es niemals seine Bedeutung gewonnen hat, wie die andern großen Kirchen- und Jahresfeste der Christenheit. Die protestantische Kirche stand dem Feste mit einer gewissen Kühle gegenüber; die Ulmer Kirchenordnung von 1531 hat es ganz abgeschafft, und auch Friedrich der Große verfügte im Jahre 1773 die Abschaffung des Himmelfahrtsfestes. Doch wurde die Feier 1789 wieder eingeführt und hat sich seitdem ungefähr erhalten.

Bei der eigentümlichen Zwischenstellung, die das Fest von je eingenommen hat, ist es verständlich, daß es weniger, als die beiden großen Kirchenfeste, die Kraft entfalten, die alte Gebräuche und Sitten des Volkslebens an sich zu ziehen und mit sich zu verschmelzen. Indessen ist dies schließlich bis zu einem gewissen Grade gelungen, indem Himmelfahrt sich zu einem großen Feste der Prozessionen entwickelte. Die Geschichte der Himmelfahrtsprozession ist, wenn nicht ausschließlich, so doch mit zurückführbar auf jenen Erzbischof Mamertus von Vienne, der als einer der drei Eisheiligen ein nicht ganz freundliches Gedächtnis im Kalender zurückgelassen hat. Er war es, der um das Jahr 450, als die Einwohner von Vienne durch häufige, mit Donnern und unterirdischen Geiste verbundene Erdbeben und verheerende Brände heimgesucht wurden, die drei Tage vor dem Himmelfahrtsfeste für große Bittprozessionen bestimmte. Dieser Gebrauch verbreitete sich dann bald über die Grenzen Frankreichs hinaus nach Spanien, Deutschland und über die ganze Kirche; dabei geriet natürlich die ursprüngliche Veranlassung dieser Bittänzen in Vergessenheit, und es gestalteten sich die Prozessionen zu allgemeinen Bittgängen gegen Mißwachs und für das Gedeihen der Felder und der Weinberge. Hier war der Punkt, wo altgermanischer Brauch in dem christlichen Himmelfahrtsbrauch anknüpfte. Denn schon die Germanen haben um die Maienzeit derartige Bittgänge abgehalten, und so sind es gerade diese Flurumgänge, die dem Himmelfahrtsfeste sein Gepräge aufgedrückt und ihm eine volkstümliche Anziehungskraft verliehen haben. Mit dem altgermanischen Bitt- und Flurumgang verbinden sich in eigentümlicher Weise manche Vorstellungen, die dem christlichen Gedankenkreise entstammen; so wollte man in Gallien durch die Prozessionen den Gang Christi und seiner Jünger zum Oelberge oder auch den triumphierenden Einzug des Heilands in den Himmel zur Darstellung bringen. Wagen und Prozessionen reich ein besonderes Gewicht verlieh, das war, daß mit ihnen zugleich sich der praktische Zweck der Begehung, Feststellung und Nachprüfung der Flurgrenzen verband. Ein solcher Umzug um die Gemarkung wurde noch 1894 in Nietleben bei Halle vorgenommen.

Ihren höchsten Glanz hat die Feier des Himmelfahrtsfestes wohl im frühen Mittelalter erreicht. Später hat ihm das Fronleichnamsfest vom Brauche und Recht der großen Prozession mehr und mehr weggenommen, und so ist für Himmelfahrt im heutigen Volksleben nur noch die Bedeutung eines Maienfestes geblieben.

Fliedergeschichten.

Der Flieder hat nicht, wie etwa Veilchen und Rose, einen ganzen dichterischen Hofstaat um sich zu versammeln vermocht. Die bekannteste Stelle, wo er dichterisch verwertet ist, ist wohl jene in der Johannisnachtsgiesser der „Meistersinger", wo Hans Sachs sagt und singt: „Wie duftet doch der Flieder so mild so hart und wohl! Hierbei sind aber Meister Wagner ein paar kleine Menschlichkeiten unterlaufen Denn am Johannistage, dem 24. Juni, blüt in Nürnberg der Flieder nicht mehr; da müßte Hans Sachs schon nach Finnland oder in hochgelegene Dörfer der österreichischen Alpenländer reisen, um zu dieser Zeit den Flieder noch in Blüte zu finden. Die Zeit der Fliederblüte liegt in Deutschland um die Mitte des Maimonats, früher im Westen, später im Osten; dies Jahr wohl durch den besonders kalten April allgemein etwas verzögert. Wenn nun aber die Handlung der Meistersinger von Wagner „um die Mitte des 16. Jahrhunderts" verlegt worden ist, so ist es überhaupt als höchst unwahrscheinlich, ja geradezu als unmöglich zu bezeichnen, daß Hans Sachs sich damals bereits des Fliederduftes erfreut habe. Denn erst im Jahre 1544 hat Peter Mattioli, der Leibarzt und Botanikus Kaiser Karls V., die erste Mitteilung über den Flieder nach Deutschland gebracht. Er hatte ihn bei den Türken kennen gelernt und nannte ihn dem Namen „Lilac". Das erste Exemplar der Pflanze aber ist erst neun Jahre später, also 1553, von dem kaiserlichen Gesandten an der Hohen Pforte, Augier de Busbecq, nach Wien gebracht worden. Dort pflanzte er sie in seinen Garten ein, und das fremde Türkengewächs erregte bei den Wienern großes Aufsehen — obwohl es seinen wahren Reiz, die üppigdurauschenden Blüten ihnen noch vorenthielt. Erst 1589 soll es einem Gärtner gelungen sein, den schönen Fremdling zum Blühen zu bringen. Der Flieder blieb aber noch lange ein Luxus vornehmer Gärten, und erst im Laufe des 17. Jahrhunderts fing er an, sich allgemeiner zu verbreiten. Es hatte nämlich inzwischen auch der persische, dem türkischen ähnliche Flieder, sowie der armutsvolle chinesische Flieder seinen Weg nach Europa gefunden, und besonders der persische Flieder hat sich dann in unseren Gärten und häuslichen Anlagen schnell eingebürgert. Kaum ist so der Flieder ein so weit verbreiteter Schmuck von Gärten und Anlagen, daß er den Gärtnern nicht mehr sein genug ist. Sie schaffen den Flieder nun dann, wenn sie ihn zu einer Zeit züchten können wo der natürliche Flieder noch im Schlafe liegt. Dieser künstliche Winterflieder kommt von dem sogenannten Frauen-Flieder einer Kreuzung des gewöhnlichen mit dem persischen Aber unverbildeter Geschmack wird einen voller Zweig vom blühenden Fliederstrauche allen Erzeugnissen künstlicher Gärtnerzucht vorziehen!

Wagner hat also bei seiner dichterischen Verwendung des Fliederdufteinen Mißgriff begangen. Es ist nun aber merkwürdig, daß die Geschichte des Fliederes überhaupt an Mißverständnissen reich ist. Dazu gehört die Verwechslung von Flieder und Holunder. Was wir Fliederbeere nennen, ist in Wirklichkeit Holunderbeere. Diese Verwechslung scheint, wenn Genna Weber seinen Aufsatz über Flieder hat, auf die ungeheure Verwirrung der botanischen Namengebung zurückzugehen, die bis ins 18 Jahrhundert hinein herrschte. Seinen lateinischen Namen „Syringa" hat der Flieder von Linne und zwar nach dem afrikanischen Namen des gemeinen Fliederes „Syringa" erhalten. Der Verfolgung an die griechische Nymphe Syrinx der ihn zur Umformung der afrikanischen Bezeichnung veranlaßte, beruht aber wieder auf einem Mißverständnis denn jenes Gewächs, in die die von Pan verfolgte Nymphe verwandelt worden war und aus deren Zweigen sich der Gott seine „Syrinx" schnitt, war gerade nicht von der Art des Fliederes, die die Griechen noch gar nicht kannten, sondern es war das Schilfrohr. Es spiegelt sich die eigenartige Geschichte des Fliederes in der Mannigfaltigkeit der Namen die ihm in den verschiedenen Sprachen geblieben sind. Marnold „Lilac", wovon übrigens bei Fontenelle Lilas abgeleitet ist, hat sich noch in den englischen, italienischen, spanischen noryegischen und dänischen Namen der Pflanze erhalten. Im Skandinavischen Norden heißt es allgemein „Syringe" und eine Reihe von sonderbaren Umgestaltungen in verschiedenen Teilen Deutschlands sind auch von dem lateinischen Namen abzuleiten; so „Birnsen" im Alemannischen, „Streuien" in den Ostseeprovinzen, „Kirchen" in Flensburg, „Zitenen" in Niederdeutschland und „Zerensichen" in Thüringen. In den österreichischen Alpenländern nennt man den Flieder auch „Zitrischen Holler", worin die Geistesfrische des Alterdes mit dem Holunder wieder erkennbar wird. ferner noch „Spanisch Bluest" und „Rahnagadbüh".

Die freundschaftliche Verbunst und verhältnismäßige Jugend des Fliederes bei uns mag wohl die Ursache sein, daß Volksglaube und Volksbrauch dieser auffälligen und anziehenden Pflanze sich verhältnismäßig wenig angenommen haben. Merkwürdig ist immerhin der Parallelismus, daß den alten Persern der Fliederbaum in derselben Weise heilig war wie der Holunder unseren altgermanischen Vorfahren. Letzteres hatte wohl einfach darin seine Ursache, daß der germanischen Bevölkerung der größte auch von Dufteland noch sehr verehrte Heilkraft des Holunders wohl bekannt war. Es wird sogar berichtet, daß noch heutzutage in Persien Kranke und die Behandlungen von Kranken mit Flieder geschmückt werden, was darauf hinweisen würde, daß die Perser dem Flieder ebenso wirksame Wirkungen zutrauen, wie wir sein Urzeiten dem Holunder.

Aus der Frauenwelt.

Die „Frau von 30" im Berufsleben.

Mit der Frage, in welchem Alter die Frau im Berufsleben ihre besten Kräfte entfaltet, beschäftigt sich eine Umfrage der „Daily News", in der sich Sachkennern zu diesem interessanten Problem äußern. Bisher herrschte allgemein die Ansicht vor, daß die jungen Mädchen im Geschäftsleben am tüchtigsten seien, und sie wurden auch bei Anstellungen bevorzugt. Dies ist aber durchaus nicht immer der Fall. So erklärte z. B der Inhaber eines großen Geschäftes für Nähmaschinenbedarfs, er bevorzuge als Verkäuferinnen Frauen in den Dreißigern. „Haustrauen, die meine hauptsächlichsten Kunden sind," meinte er, „legen den Empfehlungen junger Dinger keinen Wert bei. Aber von älteren Frauen, denen sie Erfahrung zutrauen, lassen sie sich gern beraten." Ueberhaupt sind weibliche Angestellte in verantwortlichen Stellen am tüchtigsten wenn sie zum wenigsten die Mitte der Zwanziger überschritten haben. Das beste Alter für weibliche Geschäftsbesitzerinnen, für Frauen, die in der Lozialen Fürsorge tätig sind, und für Filialleiterinnen wird übereinstimmend mit 30 Jahren angegeben. Nicht selten ist man sich über das Alter, in dem die Frau als Krankenpflegerin ihr Bestes leistet. „So wichtig es ist," sagte der Direktor eines großen Instituts für Krankenpflegerinnen, „daß den Frauen möglichst früh Gelegenheit gegeben wird, sich auf den Beruf der Krankenpflegerin vorzubereiten, so wenig ist die Meinung richtig, junge Krankenpflegerinnen seien am tüchtigsten. Junge Mädchen können sich eine vorzügliche Technik erwerben und alles notwendige Wissen erlangen; sie können auch durch freundliches Wesen und ihre natürliche Liebenswürdigkeit auf den Patienten einen guten Einfluß üben. Die ideale Krankenschwester aber ist doch fast stets zwischen 35 und 45 Jahren. Eine Frau, die bereits ihre Erfahrungen im Leben gemacht hat, wird allein das notwendige Verantwortungsgefühl besitzen und wird diesen Beruf vollkommen hingeben; sie hat keine Nebengedanken, mehr, die sie von ihrer Tätigkeit abdenken und beraubet ihren Beruf nicht nur als einen Notbehelf, den sie möglichst rasch aufgeben will, um unter die Haube zu kommen." Anders ist es mit Pflegerinnen und Wärterinnen, die hauptsächlich mit Kindern zu tun haben. Als das beste Alter für sie werden die ersten zwanziger Jahre angegeben, in denen bei den Mädchen noch die Jugendlichkeit vorherrscht und Verständnis sowie Liebe für Kinder vorhanden ist. Das Gleiche soll von Lehrerinnen gelten. Ueber das beste Alter für den weiblichen Bureaubeamten ist man sich ebenfalls nicht ganz im klaren. Verschiedene Vorsteher öffentlicher Bureaus erteilten, daß sie die meiste Hingebung und das größte Interesse für ihre Arbeit bei Frauen zwischen 25 und 28 Jahren gefunden, hätten. Für Verkäuferinnen in Modegeschäften und verschiedenen andern Branchen wird dagegen ein jüngeres Alter als empfehlenswert angegeben. Der Leiter einer großen Londoner Warenhauses erklärte, daß, abgesehen von den persönlichen Eigenschaften der Mädchen, die natürlich sehr wichtig seien, Verkäuferinnen im Alter von 18—28 Jahren sich am besten bewährt hätten. In diesem Zusammenhang wird noch hervorgehoben, daß nicht die Frau als Schriftstellerin in einem höheren Alter ihre bedeutendsten Leistungen hervorbringe. Nur selten habe eine jugendliche Dichterin großen Erfolg und dann höchstens in der Lyrik; viele Frauen haben sich überhaupt erst nach den 30 Jahre der Schriftstellerei zugewendet, und in allgemeinen sind die Romane solcher weiblichen Autoren erfolgreich die bereits ein höheres Alter erreicht haben und auf eine größere Menge von Lebenserfahrungen zurückblicken

Allerlei.

Arbeiter als Schloßherren.

Wie uns aus Paris geschrieben wird, hatten sich vor längerer Zeit 400 Arbeiter zusammengetan und das alte Schloß von Travel mit ausgedehntem Park für 600 000 Franken käuflich erworben. Das Schloß selbst ist heute nichts Besonderes mehr; aber der Park erregt die Bewunderung aller; er ist von dem berühmten Landschaftsarchitekten des 17. Jahrhunderts, Le Nôtre, angelegt. Es gal. nun, die Aufgabe zu lösen in dem Park die 400 Arbeiterhäuser unterzubringen, ohne den Garten zu verschandeln. Diese Aufgabe ist auf die glücklichste Weise gelöst worden. Der Garten hat sein ursprüngliches Gepräge behalten, nur stehn mitten drinnen jetzt ein kleines schmuckes Dörfchen, das ganz in seiner Umgebung paßt und sich rings um das Schloßgebäude erhebt. Das Schloß selbst ist zum Gemeindehaus geworden, in den Nebengebäuden hat man Vorratshäuser geschaffen, um Nahrungsmittel für die Bewohner des Dorfes aufzuspeichern. Kinderspielplätze ist ebenfalls eingerichtet. Auch ein auf gemeinsame Kosten betriebenes Restaurant, wo sich jeden Sonntag die 400 Gesellschafter zur Erledigung der Geschäfte des Gemeinwesens versammeln, fehlt nicht

Die Menschenfresser im Film.

Richtige Menschenfresser in ihrer natürlichen Umgebung und in ihren Sitten und Gewohnheiten werden zum ersten Mal in einem englischen Film vorgestellt, der gegenwärtig in London gespielt wird. Es sind Aufnahmen des Forschungsreisenden Martin E. Johnson, die er seiner jüngsten, die sich über alle früheren Reisen durch bisher noch auf keiner Karte verzeichneten Inseln des Stillen Ozeans gemacht haben. Der Film der über zwei Stunden dauert, führt in das Reich Magapates, des Königs von Marekula, eines wohlbaarigen Menschenfressers, der für in seiner guten Schutzlichkeit darstellt. Das Leben mit diesem Südseeinseln, deren prächtige Landschaftsbilder auf der Leinwand erscheinen, ist ein Paradies für den Mann und eine Hölle für die Frau. Für die Männer ist Arbeit ein Fremdwort; sie wird daher gänzlich dem weiblichen Geschlecht überlassen. Bei den Zusammenkünften der Männer darf keine Frau erscheinen, sonst verfällt sie augenblicklich dem Tode. Die Frauen werden durch den Mehrjährigen einem bestimmten Manne überwiesen, der sie, aber, wenn er will, wieder wegschicken kann. Die Alten werden lebendig begraben, und über dem halb zugeschütteten Grabe tanzt die Jugend zwei Tage und zwei Nächte, um dann den wirklichen Tod des lebendig Begrabenen zu beschleunigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19190524058/frameset/page=0001

Robert Franz-Singakademie.

III. Konzert.
Dienstag d. 3. Juni, abends 7½ Uhr im Thaliasaal

Semele.
Oratorium von **Georg Friedrich Händel** (Neugestaltung von Alfred Lahlwes).
Leitung: Prof. **Alfred Kahlwes**
Solisten: **Lotte Leonard** (Hamburg), Sopran.
Minnie Haller-Sarlot (München), Alt.
Heinrich Kühlborn (Darmstadt), Tenor.
Georg Nieratzky (Frankfurt am Main), Bass.
Cembalo: Kapellmeister **Otto Volkmann** (Halle).
Orgel (Harmonium): **Max Fest** (Leipzig).
Orchester: **Das Stadttheater-Orchester.**

IV. Konzert.
Mittwoch d. 4. Juni, abends 7½ Uhr im Thaliasaal

Lieder-Abend.
Lieder von **Fr. Schubert** und **Hugo Wolf.**
Duette von **Robert Schumann**
Chöre von **Robert Franz.**

Deutsch. Volksliederspiel
von **Hermann Zilcher**
für 4 Singstimmen mit Klavier **(Erstaufführung).**
Solisten wie beim dritt. Konzert.
Am Steinway-Flügel (Vertreter: B. Döll) Kapellmeister **Otto Volkmann.**

Karten zu 5.— 4.— 3.— 2.50 u. 1.50 für **jedes** Konzert sowie Texte in der Hofmusikalienhandlung **Reinhold Koch.** Alte Promenade 1 a. e191

ORPHEUM
12 Steinweg 12.

Ab heute!
::: der mit grosser Spannung erwartete Film :::
Freiheit Gleichheit Brüderlichkeit
Die Ursachen der Revolution oder: Wie es kam.
Jeder muss das grosse Werk gesehen haben.
Vorführung täglich 3, 5, 7 und 9 Uhr.
!! Künstler-Kapelle!!

Achtung.
Mark 1200 Geldpreise
kommen zum großen öffentlichen
Geldpreiskegeln
am 25., 29. Mai und 1. Juni
in **Gehres** Gasthof in Hohenthurm-Nois enfeld zur Ausschieben. Veranstalter vom Kegelklub **„Alle Neunt“**, Nois enfeld-Hohenthurm.
I. Preis Mk. 275, II. Preis Mk. 200, III. Preis Mk. 100 usw.
Anmeldungen werden im Voraus bekannt gemacht. a2666

K.-D. Kantorowicz - Diele, Leipzigerstrasse 52
Vornehmes Weinrestaurant.
Täglich ab 6 Uhr 1157
Unterhaltungs - Musik.
Sportzeitungen liegen aus. Neueste Renn - Depeschen.

Guter Ton
und feine Sitte.
Geschenkwert 5.50 M. Die Kunst des Gesellens 6.40 Mark. Mod. Weg z. Ehe 3.20 M. Bekämpfung der Geschlechtsnerv. 3.35 M. Die Gabe der gewandt. Unterhaltung 3.20 M. Liebesbriefsteller 3.20 M. Tanzlehrbuch 3.35 M. Klavierschule 7.40 M. Blütenschule 6.30 M. Traumbuch 2.65 M. Privat- u. Geschäftsbriefsteller 5.50 M. 1000 neue Rezepte zu Handelsartikeln 5.50 M. Nachnahme. J. Schmerz & Co., Verlag, Berlin H. 14, Annenstraße 24. (ma623

Für
gebr. Flügel und Pianos
zahlt höchste Preise, bei Befreiung von Luxussteuer
Piano-Ritter
Leipzigerstraße 73

Wo verlebe ich einige Stunden am Sonntag?
Im Strandschlößchen
::: Kirchstraße Nr. 4 :::
Herrlichster Ausflugsort Merseburgs! Ein herrlicher Blick auf Dom und Schloß. Gut gepflegter schattiger Garten mit Kinder- u. Rosenanlag. feine Bedienung, div. Speisen und Getränke. Jeden Sonntag von nachm. an großer Ball.
Es ladet freundlichst ein 1276 **Alfred Weiss.**

„Bad-Neu-Ragoczi!“ (ma619)
Herrlicher Ausflugsort!
Es ladet ergebenst ein :: ::
W. Julius, aus Gefangenschaft zurück.

Heide-Park :: Pracht-Saal
Jeden Sonntag ab 3 Uhr
Grosser BALL
Saal für werte Vereine verschiedene Tage noch frei!
Kaffee, Torte. Inh. **Ernst Auerbach.**

PresslersBerg
Liebenauerstrasse 4
Sonntag: Kränzchen!
Kaffee und Kuchen! (a2440

Merseburgerstrasse 10
„Zum Schultheiss“
Jeden Sonntag ab 4 Uhr nachmittags **Künstler-Konzert.** Eintritt frei. 1693

Heinert's Gasthof Reideburg.
Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr ab
Ball.
Vorzügliche Speisen. Kaffee mit Gebäck. Anstich von echten Pierer-Bieren. Besitzer **Albert Eincke.**

Bei Erkältung und Folgekrankheiten
nehmen Sie m. bek. Erfolg **Licht- und Kur-Bäder** im
Helios-Bad
Leipzigerstr. 30, a. Turm Tel. 2867.
Aerztl. Verordnungen m. gewissenhaft ausgeführt. Gewissenhafte, sachgemäße Bedienung. (1153
Hand- u. Vibrations massage bewährter Methoden.
Geöffnet für Damen und Herren von 8—7 Uhr.

Ziehung 4.—15. Juni 1919.
Rote Kreuz-Geld-Lotterie
17851 Geldgewinne ohne Abzug Mk.:
600000.
Hauptgewinne 100000 50000
Lose zu Mk. 3.50
(Porto u. Liste 50 Pfg. extra) versd. auch unt. Nachn.
S. D. Guttermann
Hamburg 36 f.
Stephansplatz. (8348

Zaunsäulen,
Rohre, I-Eisen, L-Eisen, Schienen, Träger, Blechplatten
empfiehlt **Carl Schulz,** Hammendorf. 1211

In der Aula der Universität
Dienstag, den 27. Mai, abends 8 Uhr
Konzert
z. Besten der heimgekehrten Kriegs-Gefangenen.
Mitwirkende: **Dina Mahlendorff** (Gesang), Konzertmstr. **Johannes Versteeg** (Violine), **Dr. L. Grote** (Klavier).
Programm:
Joh. Brahms: Sonate f. Klavier F-moll, op. 5: Sonate für Klavier u. Violine D-moll, op. 108. Lieder. [el76
Blüthnerflügel. Vertreter R. Döll.
Karten 10, 5, 3, 1 Mark bei Heinr. Hofhan.

„Zoo“.
Heute Sonnabend den 24. Mai, abends 7 Uhr
Großer Ball.
Die werten Mitgl. d. G. Abria u. G. Veritas sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Kammer-Lichtspiele Grosse Steinstr. 24
5 Akte.
Der Mann mit der Narbe!
(Wie ich ermordet wurde.)
An Spannungen reicher Detektiv-Schlager I. Ranges.
5 Akte.
„Er soll Dein Herr sein“
Lustspiel in 3 Akten von Max Mack.
Künstlerische Begleitmusik
Kinder keinen Zutritt.
Fernsprecher 2752. Anfang 3 Uhr.

Festsaal Deutscher Kaiser,
Delsnerstraße 12.
Sonntag den 25. Mai von 4 Uhr an
Oeffentlicher Tanz.
„Nachtigall“ Schönnewitz
Sonntag den 25. Mai von 3 Uhr ab [*
BALL.
Gäste willkommen. Klub Schwarz-Rot-Gold.

Peissnitz. Morgen Sonntag (c2888
Konzerte ausgeführt vom **Seifert-Orchester.**
Früh-, Nachmittag- u. Abend-
Im Saale ab 3½ Uhr **Ball-Musik.**

Kaffeegarten Trotha
Beliebter Ausflugsort.
Empfehle: Kaffee-Kuchen, Freyberg-Bräu. Diverse Weine. Otto Hutans.

V.V.A. -- „Augustiner-Bräu“
Mittelstraße.
Sonntag, den 25. Mai, von nachmittags 3 Uhr an
Tanz-Kränzchen.
Es ladet ein Der Vorstand.

Gaudichs Rest., Ammendorf.
Sonntag, 25. 5., v. nachm. an Tanzkränzchen
Fr. Helm.

Gasthof zum Mohr
Sonntag, den 25. Mai, nachmittags von 3 Uhr an
Großes Tanzkränzchen!

Bürger-Kasino, Bertramstraße 27
empfiehlt täglich
ff. Kaffee, Torte, Fruchtwein, gutgepflegte Aktienbiere.
Gleichzeitig empfehle mein Vereinszimmer für Vereine und Gesellschaften. Albert Lenz.

Sanssouci.
Sonntag ab 3 Uhr: Tanz.
Guter Kaffee. ff. Seeregenbier.

Waldkater. Schönster Waldort in d. Dölauer Heide.
Sonntag den 25. Mai, 5 Uhr
Grosser Ball.
Neueste, flotte Tänze. Volles Orchester.
Freundlichst ladet ein Der Vorstand bei Nr. 46, B.

Kaiser Wilhelmshalle Unser Kränzchen
Kinder: Sonntag den 25. Mai, von 3 Uhr ab. Gutt. Der Vorstand.

Bergschenke.
Sonntag den 25. Mai
öffentlicher Tanz.
Anfang 3 Uhr. Es ladet freundlichst ein Der Wirt.

Nur Sonnabend und Sonntag
Burg-Theater
Große Gloienstraße 12
Kronenklasse - Film. 1 Vorspiel 5 Akte.
Gesellschaft aus Schmutzigem Geld u. sittlichem Tiefstand.
7-Akter Mein Mann hat ein Kind, Lustspiel.
Jugend-Vorstellung: Schnurzelbild.

Radrennbahn Halle (Olympia-Park).
Sonntag den 25. Mai, nachm. 3 Uhr
Goldenes Rad von Halle.
Klassisches Dauerrennen hinter grossen Schrittmachermotoren über 70 Km.
Erich Wiewerall, Berlin. Pepi Brummert, Magdeburg. Osc. Kuschkow, Berlin.
Flieger-Rennen mit guter Besetzung.
Am Freitag den 23. Mai, abends 6 Uhr: **Grosses Training.**
Alles nähere siehe Anschlagssäulen. a0208

Saalschloss - Brauerei.
Sonntag, den 25. Mai, nachmittags und abends
Großes Konzert
ausgeführt vom Musikkorps der 3. Kbtlg. des Freiw. Landesjägerkorps. Leitung: Obermusikmeister Steuer.
Eintritt 60 Pfennig, Kinder 30 Pfennig.
Abonnementskarten 10 Stück Mk. 4.—. **F. Winkler.**

Kaffee und Restaurant
„Zur Plauderecke“,
Martinstraße 7. Ecke Augustastraße.
Sonntag den 25. ds. Mts. (b01717
urgemütlicher Unterhaltungsabend.
Es ladet freundlichst ein Bernhard Reuschel.

Sonntag, den 25. Mai 1919, abends 8 Uhr
Gebetsversammlung i. d. Domkirche
Rogate! Betet!
Für den Kaiser in seiner Bedrängnis, für unser Volk in seiner Not! :: :: ::
Redn.: Domprad. Lic. Baumann, Lehr. Fritz Sommer.
Lied: Aus tiefer Not. No. 213. Der Franckebund.

Neues aus Altem!
Aus Ihren Stoffen und Wäschestücken, neu oder gebraucht, fertige ich ein tadellos sitzendes
billiges Masskorsett
Reformkorsett
Bästenhalter
Hüftformer
Leibhalter
Mieder usw.
Garantie für guten Sitz. Keine Fabrikarbeit.
Ausführung sämtlicher Reparaturen und Aenderungen.
Hedwig Koß.
Auskunft kostenlos durch die Annahmestelle
P. Münster, Ludwig Wuchererstr. 70.

Flechten Wunden d. hautbildende schmerz- u. juckreiz-stillende „Vater Philipp-Salbe.“ Preis 2.— u. 3.75 M.: überall zu haben. Man hüte sich vor Nachahmungen und bestelle, wo nicht erhältlich, direkt bei Tutogen-Laboratorium, Spittkehmen-Ramintten 125. ma130

Punge, Rechtskonsulent, **Zörbig.**
fertigt alle Schriftstücke an Behörden, Testamente, Kaufverträge, Klagen, Hypotheken-Löschungen u. -Abtretungen, Grundstücks-An- u. Verkäufe u. Beid vermittelt, alles billig und mit anerkanntem gutem Erfolge. (ifb 154

In 4 Wochen 10000 Exempl. versandt!
Haben Sie ein Vermögen?
Bis 31. Mai ist die Frist zur Aufstellung von Vermögenserzeichnissen verlängert worden! Säumen Sie nicht länger und beziehen Sie den besten Berater und Aufklärer, das Werk:
Die große Vermögensabgabe!
Wie berechne ich mein Vermögen nach dem neuen Kriegsabgabegesetze? Welche Abzüge sind gestattet? (Gr67
Berechnung des Wertes des Grund- und Gebäudebesitzes, Kapital- u. Betriebsvermögens, Behandlung von Erbschaften, Schenkungen, Renten, Wiederkaufsrechten, Nießbrauch, Ausländern, Luxusgegenständen, Nachzahlungen, Rücklagen, stillen Reserven, Abschreibungen, Verlustrechnungen, Zinsdienst usw.
Anträge auf Befreiung besonderer Härten (§ 8 Kriegsgesetz), Generalverzeichnis, Zahlungsweise. / Die Ersätze bei Banken und Sparkassen. / Steuerfreie Bankguthaben.
Zwei zusammengehörige und nur zusammen bestehende Broschüren.
Verfasser: R. Ritter, Dr. jur. E. Gmge. E. Kendel.
Preis 10 Mk. u. 20 Pfg. Porto direkt oder durch jede Buchhandlung!
Deutscher Verlag G. m. b. H. **Würzburg.**

Bücher für die Ehe — **für die Leben, in die treten!**
sollen zu ihrer Aufklärung nur diese bekannt guten Bücher lesen:
1. **Mann und Weib** von Dr. Meriens. Es sollte in keiner Familie fehlen, es schützt uns vor vielen Fehlern vor und in der Ehe. 500 Seit., geb. 5.50, gebunden 7.70 M.
2. **Die aufgeklärte Frau,** die Frau der Zukunft, das Lebensbuch von Truhse v. Boetticher, mit vielen Illustrationen ist dem jung. Mann, dem jung. Mädchen, der jungen Frau ein unentbehrlicher Ratgeber in allen Frau-, geb. 4.50 M., gebunden 6.30 M.
3. **Das Geschlechtsleben des Weibes,** eine soziale Studie mit drastischen Ratschlägen von der berühmten Frauenärztin Dr. med **Fischer-Dückelmann,** 18. Auflage, mit Illustrationen und einem zerlegbaren Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode. Ein Arzt nannte das Werk „Das beste Buch für jede Frau und Mutter!“ Broschiert M. 5.50, elegant gebunden M. 7.50. (ma966
4. **Der weibliche Körper** v. Arringer Sicherkof. 220 Seiten mit etwa 100 Abbildung, nach lebenden Modellen (Gestaltnahme aufgehob.), broschiert 5.40 M., elegant gebunden 7.60 M.
Zu beziehen einzeln oder zusammen direkt durch den
Verlag u. Versand f. deutsche Literatur, Berlin W 9. Köthenerstrasse 31/47.

Vollständig ausgerüstete
Werkzeugkästen
für Schuhmacher
sind soeben eingetroffen.
Stück Mk. 19.50.
Rob. Schmeisser,
Gr. Märkerstr. 5.

Erstklassige Ersatzsohlen
und alles was Sie zur Schuhmacherei benötigen aus Leder!
erhalten Sie bei Rob. Schmeisser
Leder-Handlung Halle a/S., Gr. Märkerstr. 5 (gegr. 1853)

Otto Goerlach
Telephon 5111. Halle-Saale. Steinweg 32.
Spezialwerkstätten f. Instandsetzung elektrischer Maschinen u. Apparaten.
Neuwickeln von Elektro-Motoren, Dynamomaschinen — Transformatoren, Umwickeln von Ersatzwicklungen mit Kupfer.
Kurze Lieferfristen. — Mäßige Preise. — Ia. Referenzen. 164101

Kurt Litzenberg, Metallwaren-Fabrik.
Verkaufsstelle: Grosse Steinstrasse 11.
Vorteilhafteste Bezugsquelle aller Artikel für Gas u. Elektrisch Neuanlagen u. Reparaturen sachgemäss und billig. Telephon 625. 1175

E. Renftle
Dentist
Lessingstrasse 8. — Fernsprecher 3985.
Strassenbahn-Haltestelle: Ludwig Wuchererstr.-Lessingstr. 1188

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19190524058/fragment/page=0002